

-10-

Börsenspiel.

Börsenspiel.

SCHILLERSCHÜLER HABEN ZUGESCHLAGEN !

Am 28. Januar fand sie statt, die Siegerehrung unser erfolgreichen drei Spielgruppen der Schillerschule. Wie sie ablief, dazu komme ich später. Einmal möchte ich erklären, worum es überhaupt geht.

Es ging um das sogenannten **BÖRSENSPIEL**. Organisiert wurde das Spiel vom Verband der Sparkassen mit dem Ziel, Jugendlichen und Erwachsenen das Rätsel "Börse" ein wenig näher zu bringen und - natürlich - Reklame für das Spekulieren zu machen. 99 deutsche und ausländische Aktien, festverzinsliche Wertpapiere und Optionsscheine konnten mit 50 000 DM (fiktivem) Starkapital ge- und verkauft werden. Ziel war es, durch Börsentransaktionen das Spielkapital zu erhöhen. Bundesweit haben 18 300 (!) Spielgruppen teilgenommen. Den 1. Platz in der BRD belegte die Gruppe "Freispiel 1" aus Kaiserslautern mit einem Depotwert von 52 248,05 DM.

Auch wenn wir nicht völlig unerwartet so deutlich gewonnen hätten, hätten wir die Teilnahme am Börsenspiel nicht bereut. Auf diese Weise haben wir wenigstens einen kleinen Einblick in das Wirtschaftsgeschehen und die Faktoren, die die "Stimmung" an der Börse beeinflussen können, bekommen. Wir haben einerseits gesehen, daß die Börse ein nützliches Instrument für die Wirtschaft sein kann, daß sie andererseits aber auch zu einem perversen Denken führen kann, nach dem Muster: "Hoffentlich dauert der Krieg zwischen Iran und Irak noch möglichst lange, damit der Ölpreis niedrig bleibt und die Aktien von Waffenproduzenten steigen". Es ist halt an der Börse wie mit allen anderen Dingen: Man muß verantwortungsbewußt damit umgehen.

Platz 1 521 bundesweit, Platz 93 in Hessen und **Platz 1 in Offenbach** ging an die Spielgruppe "Broker Clan", Spielgruppenleiter Robin Meyer, betreuender Lehrer Herr Seip.

Den **2. Platz in Offenbach** belegte die 2. Spielgruppe aus der Seip-Klasse, die "Börsen-Fraggles" und den **3. Platz** schließlich die Gruppe aus der 10f (Betreuer Herr Grünleitner). In der Reihenfolge der Sieger gab

Die Bank der Offenbacher



Wenn's in Offenbach für junge Leute um das erste Girokonto geht, sind wir ganz auf Nulltarif programmiert.



Dazu meint Jörg Scheidegger, Auszubildender bei der Sparkasse Offenbach:

„Wer jung ist, hat selten viel Geld. Denn auch in Offenbach gib't für Schüler, Auszubildende und Studenten noch kein dickes Gehalt. Damit Sie finanziell trotzdem besser über die Runden kommen, macht Ihnen die Sparkasse ein starkes Angebot: das Girokonto zum Nulltarif. Das heißt volle Leistung und voller Service wie beim „normalen“ Giro-

konto – aber ohne einen Pfennig Kontogebühren zu zahlen. Und zwar gilt diese Regelung bis zum Ende Ihrer Ausbildung. Wenn Sie mehr über die vielen Vorteile wissen wollen, die Sie erwarten – mit meinen Kollegen und mir können Sie jederzeit darüber reden.“

 Sparkasse Offenbach



Auf den Fotos die Gewinner des 2. und 3. Platzes. Das Foto vom Hauptgewinner ist leider nichts geworden. Wir bitten um Entschuldigung!

Die Teilnahmeurkunden und die Geldpreise wurden, wie schon erwähnt, am 28.1.87 von Sparkassendirektor Kloppenburg und den Herren Stier und Bauer übergeben. Die Siegerehrung fand in der Seipklasse im 3. Stock statt. Da fast alle Hauptgewinne an die Schillerschule fielen, hatte man sich entschlossen, die Siegerehrung hier stattfinden zu lassen. Belegte Brötchen und Getränke wurden von der Sparkasse gespendet. Als Anerkennung für die Betreuung durch die Sparkasse überreichten die Schillerschüler eine "Schiller-Schulaktie" über den Nennwert von 50,- DM (siehe Foto) und drückten die Hoffnung aus, das auch diese Aktie steigen möge.

Nun hatte also das Team 10.2 satte 1200,- DM gewonnen. Die 3 Gruppen beschlossen, einen Teil des Geldes an die Kinderkrebstation der Uniklinik zu spenden, die auch schon mit dem Gewinn unseres Schulfestes bedacht worden war und vom Rest wird eine Radtour organisiert, die hoffentlich bald stattfinden kann.

Pina Pierri

Fahrschule **URBAN**

OFFENBACH/MAIN

Theoretischer Unterricht: Montag und Donnerstag v. 19 - 21 Uhr
 Information und Anmeldung im Unterricht oder : Bismarckstr. 77



Unterrichtsraum
Christian-Pleß-Str. 1A



88 37 62



BEZAHLTER FUSSBALL am der Schillerschule ???

Profihafte Züge zeigten sich beim Fußballturnier der 8. und 9.Klassen in der Schillerschule.

Nachdem die Klasse 8e im Spaziergang gegen die 8d mit 11:2 die Meisterschaft der 8.Klassen gewonnen hatte, wurde aus gutunterrichteter Quelle bekannt, daß die Mannschaft für ihre Leistungen bezahlt wurde! Es handelt sich dabei um eine Sachprämie in Form von Coca-Cola. Ein schwerwiegendes Vergehen gegen den Amateurstatus. Ob die betroffenen Schüler - und alle tranken mit!! - jemals wieder eine Cola-Flasche sehen dürfen, muß der Kronkorkenausschuß des NOK und des DFB noch entscheiden.

Doping?

Den Skandal perfekt machten danach Mitglieder der Mannschaft, die den arglosen Klassenlehrer zu einer Zusage brachten, im Falle eines Sieges im Turnier der 9.Klassen eine Runde Pizza auszugeben. Tatsache ist, daß die 8e im Endspiel der 9.Klassen gegen die 9b mit 4:3 gewann und sich als Super-Cup-Gewinner fühlen darf.

Nach dem folgenden Tatbestand des Pizza-Essen-Gehens muß der Fall mit allen Konsequenzen dem DFB-Hausmeister übergeben werden. Er muß die Frage stellen: "Waren die Spieler zu einer so außergewöhnlichen Leistung nur fähig durch das Versprechen auf magentüpfelnde, kraftsteigernde italienische Kalorienbomben - oder waren sie einfach GUT?"

MITGLIEDER DER KLASSE 8e (Baumann)	Sang-joon Yang	Sener Wolff
	Emanuel Isaak	Dimitris Hellmeister
	Frank Schweiger	Franco die Bello.
	Markus Schindwein	



BONMOTS ZUR BUNDESTAGSWAHL - AUS SCHÜLERMUND

Fraktion = daß auch die Grünen normal angezogen vorm Bundeskanzler auftreten, z.B. im Frack

Opposition = diejenige Partei, die nicht miteinander sprechen darf

wichtige Aufgabe des Bundeskanzler = er muß den Bundestag in Ordnung halten.

Mit der Zweitstimme wird der Bundesgesundheitsminister gewählt.

ICH BIN SOOO HAPPY

Seit Monaten wart
ich auf jenen Tag,
an dem "er" mich
wohl fragen mag.

Nun ist der Tag
auf den ich wart.
"Er" hat mich gefragt,
und ich hab ja gesagt.

"Er" bedeutet mir mehr,
als alles andere.
"Er" ist mir lieber,
als all die anderen.

Ich bin so happy,
daß es "ihn" gibt.
Ich bin so glücklich,
weil "er" mich liebt.

Manuela Geyer

SPORTNACHTICHTEN AUS DER SCHILLERSCHULE *** SPORTNACHRICHTEN AUS DER SCHILLERSCHULE

Unsere Schule wird mit einer Mannschaft am 1./2. Juni in Grünberg am Landesentscheid Fußball 1987 teilnehmen. Die von Herrn Vollmer betreute Mannschaft wird dabei gegen Kassel, Korbach und Neuhaufen spielen.

Am 2.6.1987 wird die Schillerschule an den Regionalmeisterschaften in Leichtathletik in Obertshausen teilnehmen. Der MAULWURF wird in seiner nächsten Ausgabe darüber berichten.

Winterurlaub

Ich war im Winterurlaub in Waidring
dort passierte mir ein tolles Ding,
ich lernte einen süßen Jungen kennen,
dessen Name will ich hiernicht nennen.

Er kam wie das Christkind am Heiligabend an.
Da fand ich an der Sache noch nicht viel dran.
An diesem Abend gefiel er mir noch nicht,
doch schon am nächsten Abend kam in die Sache Licht.

Wir spielten Mensch-ärgere-Dich-nicht und Malefiz
und machten auch so manchen Witz,
langsam kam ein Gefühl in mir auf, was man Liebe nennt,
und das man schon von Adam und Eva her kennt.

Am Hausberg tat er mit den anderen Skilaufen,
später taten wir aus Spaß im Skikeller raufen,
auch etliche Kratzer kamen dabei heraus,
doch die machten uns weiter nichts aus.

Abends spielten wir und hörten Musik
er ist wie ich auch ein Musik-Freak.
Wir gingen jeden Abend als letzte zu Bett,
die Unterhaltungen auf der Trappe waren sehr nett.

Viel Spaß machte mir trotz Gips das Rodeln,
wir taten dabei aber nicht jodeln,
wir fuhren langsam aber sicher ins Tal,
bei dem vielen Glühwein und den Kurven war das eine Qual.

Eines Abends kam dann der Abschied,
der mir sehr erschwert wurde durch ein Lied
dud dieses Lied wurde mir seine Liebe klar,
später im Bett merkte ich dann, was geschehen war.

An diesem Abend weinte ich mir die Augen aus,
es hat sich gelohnt, denn es wurde was draus,
so wie ihn habe ich noch nie jemanden geliebt,
ich hätte nie gedacht, daß es so etwas gibt.

In den Osterferien ist er bei mir gewesen.
Abends hat jeder in seinem Bett gelesen.
Wir hatten viel Spaß beim zusammen weggehen,
jetzt hat er einiges in Offenbach gesehen.

Ich bin der Meinung, die Tage machten ihm Spaß.
Darauf gekommen bin ich, als ich seinen Brief las.
Mir machte es viel Spaß, seine Briefe zu lesen,
seine Briefe sind immer so lieb gewesen!

IL VIAGGIO DI GOETHE

GOETHE IN ITALIEN

Vor 200 Jahren unternahm Goethe eine Reise nach Italien. Johann Wolfgang von Goethe überquerte am 8. September 1786 im Alter von 37 Jahren den Brenner und erst im Juni 1788 sollte er nach Weimar zurückkehren. Italien zu besuchen war schon immer einer seiner Jugendträume.

Er besuchte Trient, den Gardasee; sehr rasch fuhr er nach Venedig weiter, um zum ersten Mal den Anblick des Meeres zu genießen, dann fuhr er weiter nach Florenz und Rom. Er sagte einen Satz, der seine ganzen Gefühle beschrieb: "Ja, endlich bin ich in dieser Hauptstadt der Welt angelangt!". Dann fuhr er nach Neapel und besuchte drei Mal den Vesuv. Seine letzte Etappe war Sizilien. Kurz darauf schrieb er diese Verse, die zu den berühmtesten wurden, die je über Italien beschrieben wurden:



Goethe in der Römischen Campagna

Goethe sprach übrigens sehr gut Italienisch. Einen ersten Bezug zu dieser Sprache erhielt er durch seinen Vater. Später erhielt er Privatunterricht durch einen ehemaligen Mönch aus Baci.

"Kennst du das Land, wo die Zitronen
blühn,
Im dunklen Laub die Gold-Orangen
glühn,
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel
weht,
Die Myrthe still und hoch der Lorbeer
steht -
Kennst du es wohl? Dahin! Dahin!
Möchte ich mit dir, o mein Geliebter,
ziehni!"

Als Goethe nach Weimar zurückfuhr, kam es ihm so vor, als verlasse er seine wahre Heimat und ziehe in die Fremde.

Diese Reise nach Italien war in der Tat wie eine Wiedergeburt für Goethes Geist, die ihm Eindrücke und Erfahrungen verschaffte, die für sein zukünftiges Leben wichtig werden sollten.

200 Jahre danach gehen viele Leute auf Goethes Spuren auf die italienisch Reise.

Der Italienisch-Kurs (10Klasse)
bei Herrn Cordani

(Teresa, Giusy, Ugo, Filomena, Gianluca, Max, Stefano, Giuseppe)

TREFF PUNKT WEISS



Der Schülertreffpunkt in Offenbach

TANZSCHULE
WEISS

Mitglied im ADTV
Kaiserstr. 61 · 6050 Offenbach a. M.
Telefon: 069/883848
Neue Kurse im September.
Fordern Sie bitte Prospekt an.

LACH MIT MACH MIT...



Ihh! Die Schulerzeitung hat wal wieder viel zu lange im Karton zu legen. **DAS STINKT!**



JUGENDMODE

Das Thema "Jugendmode" hat in den letzten Jahren immer mehr an Gewicht gewonnen. Die Mode hat nämlich bei den Jugendlichen großes Interesse geweckt. Die Kleidungsindustrie hat sich daher total auf das neue Konsumdenken der Jugend eingestellt; es gilt als modern, Kleidung von bestimmten Firmen, wie z.B. Polohemden von Lacoste, Pullover von Boss oder Jogginganzüge von Ellesse, Sportschuhe von bekannten Herstellern wie Nike und Adidas zu kaufen.

Dennoch ist die Frage, ob die Industrie sich nach den Jugendlichen richtet, oder die Jugend mit der vorgeschriebenen Mode geht. Mit der Zeit bildeten sich verschiedene Gruppen, wie z.B. Popper: Jugendliche, die kurze Ponyfrisuren, Karottenhosen, College-Schuhe und Cashmere-Pullover tragen oder Punks mit auffallenden Haarschnitten, bunter Kleidung und Lederjacken.

Ähnliche Phantasiefrisuren tragen die sog. New Waves, die größtenteils schwarze Kleidung anziehen. Es gibt viele dieser Gruppen, die mit ihrer Kleidung eine gewisse Lebensart auszudrücken versuchen. Wer zu diesen Gruppen gehören will, muß sich in deren Kleidungsstil anziehen. Ein Popper könnte niemals mit seiner Kleidung in einer Punker-Clique aufgenommen werden. Alle Jugendlichen wollen durch ihre Kleidungen, Frisuren und Verhalten auffallen. Manche von ihnen bezeichnen sich dabei als "cool" und andere finden es super, weil sie fünf Flaschen Bier hintereinander leergetrunken haben.

Kommen wir aber jetzt zu den verschiedenen Gruppen, die oben aufgezählt wurden.

PUNKS

Die Punks sind gegen die Gesellschaft, sie bringen zum Ausdruck, daß sie dieser Gesellschaft nicht angehören. Sie "schocken" die Gesellschaft, indem sie betrunken durch die Straßen ziehen und "Schlimmes" anrichten. Man bezeichnet Punks als Außenseiter, da sie in ihren Gruppen eingeschlossen sind. Sie akzeptieren niemanden, außer ihren eignen Gruppenmitgliedern. Wenn es um die Arbeitsplätze geht, wundern sie sich, daß sie nicht so leicht einen bekommen. Aber welcher Arbeitgeber sieht schon

gern einen Punk am Bankschalter?

POPPER UND NEW WAVES

Popper und New Waves setzen sich ebenso von der Masse ab. Sie legen nur anders als die Punks sehr viel mehr Wert auf Kleidung. Sie möchten besonders durch ihren Chic auffallen. Der besondere Chic soll ihnen dazu verhelfen, ganz anders zu sein, als viele andere. Die Popper verhalten sich so, wie sie angezogen sind. Durch ihre gute Kleidung werden sie in guten Restaurants, Cafes und Discos akzeptiert. Die Popper bekommen meistens leichter einen Arbeitsplatz als Punker oder Rocker.

New Waves kann man durch ihre Phantasie-Frisuren von Poppnern unterscheiden. Durch ihren außergewöhnlichen Kleidungsstil werden sie jedoch nicht von der Gesellschaft ausgeschlossen, und sie selbst wollen das ja auch gar nicht. Aber dennoch nimmt diese "Uniformierung" in der Gesellschaft eine gewisse Stellung ein. Am meiſten liegt es am Kleidungsstil zu welcher Gruppe man eingeteilt wird. Manchmal ist es rein modisch, wie bei Teds, New Waves etc. oder auch eher politisch, wie bei den Skins.

MARKE = QUALITÄT ?

Es ist schon immer so gewesen, daß die Menschen die Marke der Qualität gleichgesetzt haben, leider ist dies nicht der Fall. Die meiſten Menschen lassen sich durch zuviel Werbung und Reklame verleiten, z.B. daß vor ein paar Jahren nur Adidas Turnschuhe für Jugendliche in Frage kamen, aber heute fast nur noch "Nike" "in" sind. Adidas ist "out". Ähnlich ist es mit andern Waren. Hausfrauen kaufen Persil, weil sie sich zuviel von der Werbung irritieren lassen und weil sie glauben, daß es das Beste ist, weil es eine Markenware ist. Markenwaren sind meistens teurer als Waren, deren Marken nicht so bekannt sind. Wobei man sagen muß, daß die Qualität der Waren, deren Marken nicht so bekannt sind, manchmal besser ist, als der bekannteren Marken. Ein aufmerksamer Käufer erkennt diese Situation. Es gibt viele scheinbare Qualitätsmarken, die teurer sind und trotzdem nicht besser. Dies sind die schwarzen Schafe unter den Markenartikeln. Wenn man für sein Geld also gute Ware haben will, die chic ist und dem modischen Trend entspricht, muß man diese unterscheiden können, damit man für den Namen auch gute Qualität bekommt.

*Tanzkurse
wie noch nie!*



TANZSCHULE

**SCHLOSSER-
MANGOLD-
ERNESTUS**

Jetzt anmelden!

Kurse beginnen täglich
Anfang August 1987 und
Mitte Oktober 1987
Telefon: 0 69 / 88 25 94
Bürozeit: 15.00-19.00 Uhr

Bitte ruft uns doch einfach mal an !
Wir senden Euch gerne unser Kursusprogramm.
Marktplatz 9 * Kaiserstr. 42 * 6050 Offenbach am Main

VERÄNDERN KLEIDER PERSONEN ?

Nach meiner Meinung ist es eine natürliche Angelegenheit, daß Kleider Personen verändern. Aber ob Kleider auch eine andere Persönlichkeit schaffen, ist fraglich. z.B. sollte man zu einem Vorstellungsgespräch für einen Arbeitsplatz nicht Jeans und Turnschuhe anziehen. Es ist ja selbstverständlich, daß ein Arbeitgeber lieber einen ordentlich angezogenen als einen unordentlichen angezogenen Arbeiter einstellt. Bei den Discos ist es auch fast dasselbe. In bestimmte Discos kommt man nur mit bestimmter Kleidung an dem Türsteher vorbei. In einer SkinDisco würde der Türsteher keinen Popper hereinlassen. Wenn aber derselbe Popper sich die Haare rasieren würde, eine normale Jeans mit Hosenträgern anziehen würde, würde er reingelassen werden. Also ist aus ihm rein äußerlich ein "neuer" Mensch geworden.

MACHEN KLEIDER LEUTE ?

Schon im Mittelalter wurde dieser Spruch oft benutzt. Die Menschen, die besser angezogen waren, wurden höher geschätzt als die, die nicht so gut angezogen waren.

Bauern, Adelige und Kaufleute hatten alle eine Kleidung, die ihrem Stand in der Gesellschaft auszeichnete. Adelige gehörten zum ersten Stand, sie waren edel und fein angezogen. Die Bauern und Kaufleute gehörten zum dritten Stand. Die Bauern hatten kaum Geld, um an Kleidung zu denken, sie zogen immer dasselbe an und erst dann, wenn die Kleider wirklich unbrauchbar waren, besorgten sie sich neue. Die Kaufleute waren da besser daran, sie besaßen mehr Geld und konnten so mehr für Kleidung ausgeben.

Aber kommen wir wieder in die Gegenwart. In den besseren Restaurants kommt nicht jeder rein. Ein normal angezogener Bürger, der so nicht rein kommt, könnte jedoch reinkommen, wenn er sich eine Krawatte umbindet oder er einen schicken Anzug anzieht. Also ist aus ihm auch hier nur äußerlich ein neuer Mensch entstanden.

Ein sog. Penner ist ein Penner, weil er äußerlich so aussieht, aber innerlich ist er vielleicht ein ganz anderer Mensch. Wenn man ihn in einen Anzug stecken würde, könnte er durchaus wie ein Gentleman aussehen.

Fazit: Menschen kann man nur äußerlich verändern, innerlich sind sie immer dieselben.

KANN KLEIDUNG DEIN SELBSTBEWUßTSEIN STÄRKEN ?

Das ist natürlich, daß wenn man sich äußerlich verändert, man sich auch anders fühlt. Bei der Umfrage, die ich gemacht habe, hat sich herausgestellt, daß die Leute sich sicherer fühlen, wenn sie gut gekleidet sind, als wenn sie "normal" gekleidet sind. Wenn man gut angezogen ist, wird man gleich ernst genommen und kann dadurch im beruflichen Leben bessere Erfolge erzielen, da gute Kleidung Eindruck macht.

Der Schnitt verändert sich ständig. Mal sind die Hosen karottenförmig, das heißt sie sind oben weit und unten schmal, mal sind sie umgekehrt, d.h. glockenförmig. Die Textilindustrie freut sich natürlich auf diese ständigen Veränderungen, denn sie muß immer wieder neue Sachen produzieren. Wenn die Schnitte immer gleich bleiben würden, dann hätte man fünf gleichgeschnittene Hosen und hätte keinen Grund eine neue zu kaufen. So steht man immer unter dem Druck, sich neue Kleider kaufen zu müssen. Und mehr Waren zu verkaufen bedeutet natürlich auch mehr Geld zu verdienen.

Hamid Parsanejad 10g

Bäckerei - Konditorei

Karl Kötzel

Bernhardstr. 80 / 6050 Offenbach



unsere Empfehlung

Anzeige

INHALT

SV-News	5
Bezahlter Fußball?	14
Il viaggio di Goethe	17
Jugendmode	21
Gedichte	26
Orjol - Offenbach	28
Besuch in Orjol	29
Wladimir Rusanow	32
Besuch aus Puteaux	33
Nicaragua	37

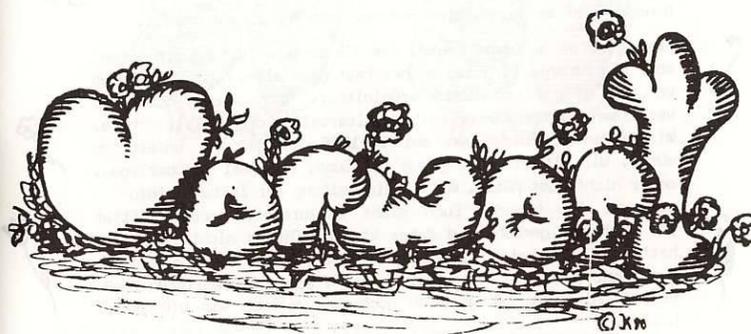
IMPRESSUM

Chefredakterin Pina Pierri

Alle anderen Mitarbeiter werden namentlich unter den Beiträgen genannt.

Beratungslehrer Wolfgang Grünleitner

Auflage: 300
 Druck: UNIVERSALDRUCK
 Pf. 1329, 7260 Cal



Hallo Leute !

Diese Ausgabe ist die letzte des **MAULWURFS** in diesem Schuljahr. Der Schwerpunkt liegt diesmal auf den **internationalen Begegnungen**:

- Schüler und Schülerinnen des Collège Anatol France aus unserer Partnerstadt **Puteaux** (bei Paris) schreiben über einige Eindrücke an unserer Schule

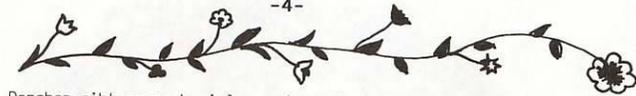
- ein Schüler der **Tunner-School** (Rhein-Main-Airbase) schreibt, was er von den Kontakten zu unserer Schule hält

- ein Mädchen aus dem **KID** (Club der Internationalen Freundschaft) aus unserer künftigen sowjetischen Partnerstadt **Orjol** schreibt über Ihre Eindrücke anlässlich eines Besuches von Offenbachern in Orjol

- ein leibhaftiger Korrespondent der Orjoler **Prawda** berichtet über einen bedeutenden Orjoler Polarforscher

- Offenbacher Schüler aus dem Stadtschülerrat (darunter ehemalige Schillerschüler) waren in unserer nicaraguanischen Partnerstadt **Rivas** und berichten über ihr Kindergartenprojekt

- unsere **"Italiener"** bei Herrn Cordani schreiben über Goethes Reise nach Italien.



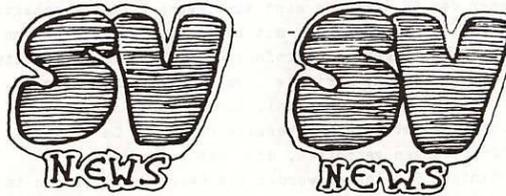
Daneben gibt es noch vieles andere. Doch nun zu uns selbst.

Zwar gibt es genügend Leute, die für unsere Zeitung schreiben, aber die Organisation lag bisher fast ganz allein in den Händen von mir (Pina) und Herrn Grünleitner. Nach diesem Schuljahr verlassen ich und einige weitere Mitarbeiter die Schillerschule. Wir fänden es schade, wenn der MAULWURF deswegen untergehen würde. Wir bitten daher jeden von Euch, sich mal zu überlegen, ob er nicht Lust hätte, mit in die Leitung der Zeitung einzusteigen. Ihr braucht Euch nicht einzureden, so etwas hättet Ihr noch nie gemacht und daher könntet Ihr es nicht. Auch ich hatte anfangs keinen blassen Schimmer. Aber erstens ist es gar nicht so schwer und zweitens macht es auch ziemlichen Spaß. Herr Grünleitner ist ja auch noch da, um Euch ein bißchen zu helfen.

Und nun verabschiede ich alle, die bisher im MAULWURF mitgemacht haben und mich selbst von Euch. Ich wünsche dem MAULWURF noch ein langes Leben!

Viele Grüße Pina Pierri

Pina Pierri ?



Im Februar haben wir an alle Klassen diesen Fragebogen verteilt, mit der Bitte ihn zum Thema der nächsten SV - Stunde zu machen. Wir wollen uns damit einen Überblick verschaffen, was in den Klassen bereits an SV - Arbeit läuft, und was wir gemeinsam tun können, um uns das Leben in unserer Schule zu verbessern. Es ist für uns sehr hilfreich, daß Ihr die Fragen so ausführlich beantwortet habt und Euch eine ganze Menge Verbesserungsvorschläge eingefallen sind. Für unsere Arbeit als Schülervertretung ist es wichtig, daß wir immer wieder von Euch, d.h. möglichst vielen Schülern, erfahren, was Euch 'stinkt', Tips bekommen, was wir anders, besser machen könnten, und viele Ideen für Feste und Aktionen uns erreichen. Umgekehrt werden auch wir versuchen Euch über Schülerzeitung, Vollversammlungen und Infos auf dem laufenden zu halten.

Bisher haben wir 12 von 35 Fragebogen zurückbekommen (auch die andern interessieren uns brennend !!). Zusammenfassend nun, ein Überblick über die Antworten von 12 Klassen.

Zu 1 : Bei 7 von 12 Klassen gibt's keine regelmäßigen SV -Stunden, nur, wenn was anliegt (etwa einmal im Monat). Wird die SV - Stunde zu einem festen Termin in Eurem Stundenplan, hat das den Vorteil, daß sich jeder darauf einstellen und sich was dazu überlegen kann. Andernfalls kann es leicht dazu führen, daß die SV - Stunde immer öfter vergessen wird.

- zu 2 : Themen der SV - Stunde sind vorwiegend Klassengeschäfte: Ärger untereinander oder mit Lehrern, Organisieren von Festen, Ausflügen, Klassenfahrten, Praktikumsvorbereitungen, Schule schwänzen, Berichte von SV - Versammlungen ... Bittet Eure Lehrer doch mal, Euch zu erklären, was auf der letzten Gesamtkonferenz besprochen wurde. Da werden ja auch Entscheidungen getroffen, die Euch betreffen.
- Zu 3 : In einigen 5. Klassen werden Beschwerden und Fragen im Laufe der Woche in einem Briefkasten, der 'Heulische', gesammelt.
- Zu 4 : Alle halten die SV - Stunde für wichtig, "weil wir dort unseren Ärger loswerden können", "...über Themen sprechen, die uns interessieren".
- Zu 5 : Am häufigsten wurden genannt: Regenpause, längere Pausen, Toiletten, Schulfest und Interessen und Rechte der Schüler zu wahren.

SV-Schillerschule



- Außerdem: Milchstand, Abschaffung der Bundesjugendspiele, Disco Öffnen der Schule vor 8 Uhr, Getränke/Süßigkeiten-automat, Außerer der Schule, regelmäßige SV - Stunden, Schulveranstaltungen, Turniere, Stundenplanverbesserungen, Diavorträge, Verlassen des Schulgeländes, Pausenklingel, Schmierwände
- Damit wir Eure zahlreichen Vorschläge auch verwirklichen können, müssen viele mitmachen. Dann können wir Kleingruppen bilden, die sich mit ein/zwei Punkten beschäftigen. Es wär'klasse, wenn Ihr Euch dazu aufraffen könntet. Schreibt doch Namen, Klasse und das Thema, das Euch interessiert auf einen Zettel und werft ihn in den SV - Briefkasten (beim Sekretariat), oder kommt gleich bei uns vorbei (Di. 13 Uhr, SV-Raum).
- zu 6 : Auf die Frage, was Euch am besten gefällt, wurde genannt: Partykeller, nette Lehrer, Pausen, Stundenausfall, Förderstufe, keine A/E/C - Kurse, Schüleraustausch, Teammodell, die Brücke, Turnhalle, renovierte Räume, Farbgestaltung in der Schule, Milchverkauf, daß man nicht sitzenbleiben kann.
- Zu 7 : Was nicht gefällt: Konkurrenzverhalten der Teams, Verbot Schulgelände zu verlassen, Arbeiten-Regelung, Toiletten, fehlende Regenpause, abgeschlossenes Tor bei Hausmeisterwohnung, ungepflegtes Treppenhaus, zu hohe Zäune mit Metallspitzen, daß nach 8 Uhr Altbau - Süd abgeschlossen ist, daß man nicht zum Kiosk darf, Nachmittagsunterricht, Vertretungen, muttersprachlicher Unterricht, Gewalt älterer Schüler gegenüber jüngeren, System der integrierten Gesamtschule, Rauchen, zu wenig Spielmöglichkeiten (Klettergerüste, Tischtennisplatten), Behinderung des Ordnungsdienstes.
- Zu 8 : Die Mitarbeit in der SV wird von allen als notwendig angesehen, um gemeinsam etwas zu verändern, seine eigenen Interessen zu vertreten und einen besseren Informationsfluß zwischen Klassen und SV zu ermöglichen.
- Abschreckend ist für die jüngeren Schüler die Angst, von den älteren nicht ernstgenommen zu werden. Dabei ist SV - Arbeit für fast alle Neuland, und auch wenn 'die Großen' sich manchmal etwas besser ausdrücken können, müssen sie sich genauso einarbeiten, wie alle andern auch. Je früher Ihr aber anfangt Euch damit zu beschäftigen, umso mehr Ahnung kriegt Ihr dann im Laufe der Zeit. Dann macht Euch keiner mehr was vor!

Bis bald, EURE SV
4. 10. 2

Der stille Kampf

Was ist es, das mich weitergehen läßt,
durch diese lange Straße aus Beton,
ohne Blumen und Wärme, ohne Mensch und Tier?

Was ist es, das mich aufrecht hält,
unter diesen riesigen kalten Bauklotzhäusern,
ohne Menschlichkeit, ohne Gastlichkeit?

Was ist es, das mich bei ihnen hielt,
in der Masse der nichtssehenden Lebewesen,
ohne Charakter, Individualität und Zusammengehörigkeit?

Was ist es, das mich am Leben hält,
auf meinem Weg durch die weite Welt,
ohne Sinn, ohne Ziel, ohne Leidenschaft?

Ist es der Traum von schönen Blumen am Ende der Straße?
Ist es die Hoffnung auf einen Stock, der mich stützt?
Ist es der Kampf um Nahrung für Leib und Seele?

Ja, ich glaube schon.

Schau um Dich !

Schau um Dich und Du wirst sehen,
wieviel Ungerechtigkeit und Feigheit es gibt,
Du wunderst Dich, denn viele sehen all dies,
doch keiner tut etwas, damit es versiegt.

Schau um Dich, und Du wirst sehen,
wie Menschenvölker andere zwingen zum Ducken,
und doch gibt keiner offen zu, daß es ihn stört,
weil jeder von uns Angst hat, aufzumucken.

Schau um Dich, und Du wirst sehen,
wie sehr wir uns gegenseitig mit Macht ruinieren,
denn jeder glaubt, er würde Frieden finden,
doch werden wir auf diesem Weg alles verlieren.

Du hast um Dich gesehen und Du hast es gesehen,
die Waffen, den Angriff, die Gegenwehr, den Neid,
Du erinnerst Dich, daß es mal Freundschaft gab,

Aber das ist alles schon solange her.

Pina Pierri (10f)



RAABER-MEMORIE-KOMPLEX, von Stefan Aust
Hoffmann u. Campe Verlag
ISBN 3-455-08253-X



Dieses Buch beschreibt den Anfang der RAF.
Während ich es gelesen hab, war ich gefesselt
vom realen Stil. Das Buch ist nicht ober-
flächlich, sondern geht in Details. So kann
man sich ein sehr gutes Bild über die sechziger
und siebziger machen. Für Jugendliche von heute
gehört die Studentenbewegung schon zur Ver-
gangenheit. In dem Buch wird sie wieder lebendig.
Schließlich müssen wir uns in ein paar Jahren
genauso über den Terrorismus Gedanken machen,
wie unsere Eltern heute.

ОРЕЛ—ОФФЕНБАХ-НА-МАЙНЕ

Wie viele von Euch schon wissen, besteht zwischen Offenbach und der sowjetischen Stadt Orjol die Absicht, eine Städtepartnerschaft einzurichten. Erst vor kurzem war der Orjoler Oberbürgermeister Merzalow in Offenbach zu Gast, um erste Vereinbarungen zu treffen, und vom 3. bis 13. April weilte eine Gruppe aus Offenbacher Lehrern, Eltern und Schülern in Orjol. Keimzelle dieser Kontakte ist seit Jahren die Schillerschule. Schon zweimal waren die Russisch-Schüler in Moskau und Orjol und auch im nächsten Jahr wird wieder eine Gruppe fahren.

Damit Ihr eine Vorstellung davon bekommt, wie unsere Gruppe in Orjol aufgenommen wurde, drucken wir hier die Übersetzung eines Berichts einer Schülerin ab. Wie jedesmal wurden wir auch diesmal sehr herzlich im Orjoler Pionierpalast im KID, dem Club der Internationalen Freundschaft" empfangen. Wir hatten dort Gelegenheit, mit den Clubteilnehmern zu sprechen und zu diskutieren.

Im Anschluß daran drucken wir einen kleinen Aufsatz des Korrespondenten der Orjoler Prawda, Kondratenko über den Orjoler Revolutionär und Polarforscher Rusanow.



ORJOL - UDSSR

СССР

Пролетарии всех стран, соединяйтесь!

ОРЛОВСКАЯ ПРАВДА

Газета выходит
с марта 1917 года

Орган Орловского обкома КПСС и областного Совета народных депутатов

№ 98 (19562) Воскресенье, 26 апреля 1987 г. Цена 3 коп.

Sie kommen!

"Sie kommen!" schrie jemand, und alle stürzten auf ihre Plätze. Stille breitete sich aus.

Der Schrei galt einer Delegation aus der BRD, aus Offenbach am Main. Ja, wir erwarteten Gäste, und wie immer waren wir ein bißchen aufgeregt. Dies Treffen unterschied sich von früheren dadurch, daß nur zwei Mitglieder unseres KID (Klub für internationale Freundschaft) - eines davon ich selbst - die ankommenden Gäste von früheren Begegnungen kannten. Der zweite, größere Teil, der erst seit 1 - 2 Jahren im KID mitmacht, empfing eine solche Delegation zum ersten mal. Deshalb waren wir auch auf unterschiedliche Art aufgeregt: Dmitri Shukow und ich erwarteten voller Spannung ein Treffen mit alten Bekannten, die, wie wir erfahren hatten, in dieser Delegation waren; die anderen, ungewohnt ernst und feierlich, waren aufgeregt bei dem Gedanken, daß sie jetzt Leute kennenlernen würden, über deren Land sie nur aus Fernsehübertragungen, Zeitungen und Zeitschriften etwas wußten. Einige drückten die Broschüren über den Pionierpalast an die Brust, die wir unseren Gästen schenken würden, andere saßen stumm oder unterhielten sich über völlig abgelegene Themen. Niemand wollte seine Erregung zeigen.

Der Beginn des Treffens verlief traditionell: denen, die erstmals in unserer Stadt waren, wurde etwas über den Pionierpalast erzählt, seine Geschichte und seine gegenwärtige Arbeit. Dann erhielten wir das Wort. Ich bemühte mich, den Gästen einfach und kurz über unseren Klub zu erzählen und über die große Arbeit, die wir gemeinsam mit den Mitgliedern der Schulklubs durchführen. Auch über unsere Zukunftspläne sprachen wir. Es war schade, daß wir unter Zeitdruck standen: den Delegationsmitgliedern stand noch ein Rundgang durch den ganzen Pionierpalast bevor.

Es war schon gegen Ende des Treffens, als wir uns traditionsgemäß entschlossen zu fragen, ob jemand Fragen an uns habe. Natürlich gab es solche Fragen. Aber sie betrafen hauptsächlich die organisatorische Seite des Klubs, seinen Aufbau und seine Funktion. Deshalb mussten meistens ich und die Mitglieder des Klubrates antworten. Da änderte eine ganz gewöhnliche Frage plötzlich den Verlauf des Treffens vollkommen: "Und was zieht euch persönlich an diesem Klub so an?" Die Klubkameraden, die bis dahin mit beherrschten

Gesichtern dagesessen hatten, wurden lebendig - aber vor Aufregung konnte niemand antworten. Nach einigen Sekunden hörte man eine schüchterne Antwort "alles!" Wie sich herausstellte, war das nicht abgesprochen und hatte sich völlig ungezwungen so ergeben. Diese quasi kollektive Antwort rief lustiges Gelächter sowohl bei den Gästen als auch bei den etwas verunsicherten Gastgebern hervor. Aber gerade dieses komische Element half uns, uns aus der Verunsicherung zu lösen. Wir wurden mutiger und die ersten Wortmeldungen kamen. Und dann wurden es immer mehr und mehr. Die Dolmetscherin schaffte es nicht mehr. Es zeigte sich: einigen gefielen die Klubkameraden; andere wollten, bei uns und im Ausland, neue Freunde finden; die dritten gaben zu, daß es ihnen einfach Spaß machte, sich bei uns im Klub mit Gästen zu treffen; die Älteren zog die Möglichkeit an, mehr über andere Länder zu erfahren, verschiedene Kulturen kennenzulernen und vieles mehr.

Das waren die Antworten während des Treffens. Nachdem die Gäste bereits zur Besichtigung des Pionierpalastes aufgebrochen waren, setzten wir unsere Klubversammlung fort und das Gespräch über dieses Thema wollte einfach nicht aufhören. Mir schien, daß, wenn jeder die Möglichkeit gehabt hätte, so lange zu reden wie er wollte, wir unsere Versammlung erst am nächsten Morgen hätten beenden können. Es war ein gutes Gefühl zu merken, daß unser Klub für die Viert- bis Sechstklässler eine Art zweite Schule geworden ist.

Die Mitglieder der Delegation waren schon beim Weggehen, als wir uns plötzlich an unsere Souvenir-Broschüren erinnerten. Alles stürzte zu den Gästen.

Die Zeit, die für unser Treffen zur Verfügung stand, verflog schnell. Ich irre mich sicher nicht, wenn ich sage, daß wir den Abschied bedauerten. Während wir auf den Auftritt des Tanzensembles warteten, betrachteten wir die Fotoalben, die wir bei früheren Treffen von den Offenbacher erhalten hatten, unterhielten uns mit den alten Freunden. Es war traurig daran zu denken, daß das Treffen zuende ging: Übermut und Neugier beherrschte jetzt wieder meine Klubkameraden, für alles interessierten sie sich. Außerordentlich zufrieden mit dem, was sie gesehen und gehört hatten, kehrten sie in unsere Versammlung zurück. Dort tauschten wir unsere Eindrücke aus und betrachteten die Souvenirs. Alles hatte ihnen gefallen und sie redeten schon von zukünftigen

tigen Treffen. Für mich allerdings war es das letzte, weil ich in diesem Jahr die Schule beende und auch das letzte Jahr Klubvorsitzende bin. Ich beneidete sie ein bißchen, sie alle, die alles noch vor sich haben. Und ich dachte, daß jeder von uns von diesem Treffen etwas für sich ganz persönlich gewonnen habe. Und auch, daß es viel mehr gutwillige Menschen auf der Welt gibt, als böse. Deshalb kann und muß man mit ihnen allen Freundschaft halten - und das muß seinen Ausdruck unbedingt in persönlichen Kontakten finden. Es ist doch gut, wenn Du weißt, daß es irgendwo, weit weg, Leute gibt, die an dich denken und Dir alles erdenklich Gute wünschen. Und vielleicht kann man solche Leute wirklich Freunde nennen.

Marina Osinina (16), Orjol/UdSSR



Der Schulchor der 32.Mittelschule von Orjol bringt den Gästen aus Orjol ein Ständchen

Vladimir Rusanow

- 32 -

In einer der stillen Straßen von Orjol liegt ein altes Haus. Es ist das Museum für den Polarforscher und Revolutionär Vladimir Rusanov. Aus den Ausstellungsstücken des Museums kann man ersehen, daß Rusanov schon in der Zeit als er auf dem Gymnasium war, revolutionären Ideen nachging. Später wurde er einer der Organisatoren und aktiven Teilnehmer der Orjoler sozialdemokratischen Organisation. Im Hause der Rusanovs versammelten sich die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei und außerdem gab es hier eine geheime Druckerei. Rusanov wurde dafür mehr als einmal verhaftet. Er saß in Orjoler und Moskauer Gefängnissen und wurde nach Norden verbannt. Dort begann er übrigens auch seine wissenschaftliche Tätigkeit mit der Erforschungen nördlichsten Regionen Rußlands.

Nachdem er aus der Verbannung zurückgekehrt war, reiste er nach Frankreich, wo er sich als Student an der Sorbonne (Universität) immatrikulierte. Zurück in Rußland fing er ab 1907 an, regelmäßige Expeditionen auf die Halbinsel Novaja Semlja und Spitzbergen zu machen. Dort entdeckte Rusanov reiche Steinkohlevorkommen.

Der größte Traum des Forschers war es jedoch, auf dem Eismeerweg vom Atlantischen zum Stillen Ozean zu gelangen. Nachdem er die Arbeit über Spitzbergen beendet hatte, machten sich Ende des Jahres 1912 Rusanov und 10 seiner Begleiter mit dem Schiff auf den Weg nach Osten. Die Expedition ist jedoch spurlos verschwunden. Die Suche nach ihren Spuren dauert bis in die heutige Zeit.

Die Orjoler sind stolz auf ihren bedeutenden Landsmann, der einen bedeutenden Beitrag zum Studium der Natur und der Lebensgewohnheiten der Menschen des Nordens geleistet hat. Ihm zu Ehren wurde eine Straße der Stadt Orjol benannt und ein Museum eröffnet. Unter den Ausstellungsstücken befinden sich mehrere Modelle von Schiffen, auf denen Rusanov gereist war. Hierher kommen oft Jungen um sich als Matrosen und Kapitäne dieser alten und romantischen Segelschiffe zu fühlen, und wer weiß, vielleicht wird es ihnen in einigen Jahren bevorstehen, genau die gleichen Wege durch Eis und Schnee in den endlosen Räumen der Nordpolarwüste durchqueren zu müssen.

Aleksej Kondratenko
Korrespondent der "Orjoler Prawda"

ОРЛОВСКАЯ ПРАВДА

PUTEAUX

33

Anfang des Jahres war eine Gruppe von Schillerschülern in unserer Partnerstadt Puteaux bei Paris zu Gast. Jetzt, vom 11.5. bis 22.5. waren französische Schüler und Schülerinnen bei uns zu Besuch. Alle waren bei deutschen Gastfamilien untergebracht. Das Programm sah neben zahlreichen Besichtigungen, der Teilnahme am Unterricht der Schillerschule auch eine Stadtrallye, einen Ausflug zum Hessenpark und der Lochmühle, sowie einem Sportfest zusammen mit deutschen und amerikanischen Schülern und einem anschließenden Abschiedsabend mit internationalem Buffet vor.

Auf den nächsten Seiten geben wir u.a. in Englisch und Französisch einige Eindrücke und Erfahrungen der Beteiligten wieder. Außerdem seht ihr einige Photos und die Ergebnisse des Sportfestes.

Die Stadtrallye

Am Dienstag, den 12.5.87 machten wir (Deutsche und Franzosen) eine Stadtrallye. Am Rathaus trafen wir uns und bekamen von unseren Lehrern die Fragebögen und wetzten los. Wir hatten viele Fragen zu lösen und beeilten uns. Die Franzosen liefen meist in Gruppen hinter uns her. Es machte einen Riesenspaß. Das einzige, was nicht so gut war, war daß es regnete und unsere Fragebögen waren total aufgelöst und man konnte fast nichts mehr lesen. Aber es war trotzdem ganz lustig. Ich bin mit meinem Partner sogar Zweiter geworden!

Tina Joh (7a)

Allgemeines über den Austausch

Meine Erfahrung ist, daß ein Schüleraustausch nur zu empfehlen ist. Man sollte aber seine Nerven vorher stark trainieren oder ganz vergessen. Es ist sehr schwer, alle Launen und Wünsche zu ertragen. Man muß in einer solchen Situation, die ich selbst erlebt habe aber auch bedenken, daß der Correspondent (Austauschschüler) dieselben Probleme bereits mit uns hatte und noch haben wird. Diese Investition von Zeit und Geld lohnt sich aber auf jeden Fall, weil manche Freundschaften Jahre halten werden.

Hardy Herbert Beranek

L'article que j'ai décidé de vous exposer est le suivant: mrdi nous avons fait une excursion (6 classes réunis) à Hessenpark et à Lochmühle. J'ai retenu de ces endroits un en particulier: Lochmühle. Lorsque j'ai aperçu à l'entrée les activités. Je me suis demandée si c'était un parc pour les enfants ou autre chose. Mais au courant de la journée, je me suis demandée rendre conte que toutes les générations pouvaient s'y amuser. Cette journée fut la plus appréciée des français. Il aurait fallu qu'elle dure un éternité, mais il y a une fin à tout et c'est dommage. Je me suis bien amusée.

Ange-Laure Tandot



Die franz. Gäste und Gastgeber im Hessenpark

La fête du 20/05/87

Personnellement je ne peux pas me permettre de vanter ni de critiquer le spectacle car j'y ai participé, mais il y a quelque chose que je n'ai pas tellement aimé. Je trouve dommage que certains parents après avoir vu le spectacle et après avoir mangé soient partis. J'aurais préféré que la fête continue plus longtemps. Mais enfin il y a eu une bonne ambiance et tout le monde avait l'air sympathique.

Karine Ehmiel

La Schillerschule est très différente du Collège Anatol France. Il a 400 élèves et la Schillerschule 900. Chez les professeurs se spécialisent dans une matière tandis qu'en Allemagne les professeurs se spécialisent dans plusieurs matières, ainsi j'ai vu un professeur de maths qui parlait couramment français, c'est toujours agréable. Les classes ont de la moquette, des tableaux qui montent et descendent à volonté, des lavabos. Les élèves peuvent porter des bijoux et les filles se maquillent. Aux deux récréations il y a un stand où on peut acheter des sandwichs et des boissons.

Cadran

Das Fest

Am Mittwoch den 20.5. machten unsere französischen Partner ein volles Programm, das ihnen sehr gelungen war. Doch am besten war immer noch das kalte Buffet, Mann, das schmeckte toll. Es gab leckere Sachen,

wie z.B. Zaziki oder Maissalat und noch viel mehr. Naja, und so ging das schönste Fest mal zu Ende. Totmüde und auch ein bißchen traurig gingen wir nach Hause, denn bald fahren sie ja weg! LEIDER !!!

Heidi Breitenband

Ich fand es gestern bei der Feier sehr schön. Am schönsten fand ich aber das Programm von den Franzosen. Wie die alle ihre deutschen Gedichte vorgeführt haben und wie schön die Mädchen getanzt haben. Also wir müßten beim nächsten Mal auch was Schönes vorführen.

Miranda Chantzara

Das Sportfest

Am Mittwoch nachmittag begann das Sportfest. Amerikaner, Franzosen und Deutsche spielten gegeneinander. Es gab auch Würstchen mit Getränken, eine Tombola und eine Siegerehrung. Ich fand das Fest eigentlich recht gut und spannend, aber leider durften nicht alle mitspielen und dadurch wurde es auch manchmal langweilig, da man nur zusehen konnte.

Udo Kléier

Beim Sportfest fand ich die Spiele ganz spannend. Nur unfair fand ich, daß die Mädchen keinen Fußball spielen durften. Bei der Tombola war es super, daß auch manche Franzosen etwas gewonnen. Ich verstehe mich eigentlich ganz gut mit den Franzosen. Aber die Amerikaner waren auch total nett. Nunja, ein wunderbarer Tag, der 20.5.87

Manuela Traut



Die amerikanische Basketballmannschaft

Im Hessenpark gingen wir alle mit Spaß mit auf die Rallye. Am Anfang hat sie auch Spaß gemacht, aber nach einiger Zeit wurde es langweilig. Wir freuten uns alle auf die Lochmühle, denn dort würden wir unsere Freizeit haben. In der Lochmühle angekommen, zogen sich manche um und gingen gleich Floßfahren. Es war ein Riesenspaß. Beim Grillen stürmten leider alle den Grill und versuchten ihre Essenssachen unterzubringen. Dann nach dem Essen machten wir alle Lochmühle unsicher. Leider mußten wir schon um 16.00 Uhr startklar am Bus stehen. Ich finde, das war einer der schönsten Tage mit den Franzosen.

Petra

Mir hat das Sportfest gut gefallen, weil ich es gut fand, daß so viele Nationalitäten dabei waren. Die Fußballspiele waren echt spannend, vor allem Amerika-Deutschland fand ich Spitze. . . .

Saba Eljazed, 7c

Die Lochmühle ist ein Park mit vielen verschiedenen Spielen. Es gibt Platz zum Grillen, Bootfahren, Floßfahren etc. Ich fand es sehr gut dort. Wir haben gegrillt und gespielt und die französischen Jungs haben fast alle Mädchen ins Wasser geschmissen. Außerdem war auch der böse Herr Steinhäuser, der Fotos von uns gemacht hat. Obwohl es ein nasser Tag war, war es sehr schön.

Valerie Gotesdiner 7a

C'était une visite très intéressante sur l'origine des villes maisons de dans le temps, très bien reconstruite à par quelques unes en finition. Avec plusieurs inscriptions sur le haut de la maison en Allemand.

sans nom

The idea of the German and American exchange student program is a great idea. Because it's good for the American kids to have German friends. It's great when you can go to a German school to see how different their school is from ours. The German pupils are very nice, when their friends from another school come to visit. So I think, this idea should go on for a long time!

Derrick Riley

ERGEBNISSE DER SPORTWETTBEWERBE

Leider haben wir vor Redaktionsschluß die Namen der Teilnehmer und die Ergebnisse nicht mehr rechtzeitig in Erfahrung bringen können. Das deutsch-amerikanische Fußballduell ging mit ca. 10 : 1 für die deutschen Schüler aus, das Basketballturnier mit ungefähr 30 : 4 für die Amerikaner. Immerhin haben wir auf der folgenden Seite noch einige Fotos.

Es wäre schön, wenn bei künftigen Ereignisse jemand etwas darüber für den MAULWURF schreiben würde.

NICARAGUA

Ihr habt sicher alle schon etwas von Nicaragua gehört, oder ?

Im Sommer 1986 war eine Lehrer-Schülergruppe aus Offenbach in Nicaragua. In Bele'n, einem Vorort von Offenbachs Partnerstadt Rivas, halfen sie beim Bau eines Kindergartens. Das war ein von der Gruppe lange geplantes Projekt.

Solche Unterstützung hat Nicaragua bitter nötig, denn seine wirtschaftliche Lage ist katastrophal. Durch den Krieg mit dem von den USA finanzierten sog. Contras muß viel zu viel für die Verteidigung ausgegeben werden. Hinzu kommt das Handelsembargo der USA. Dazu muß man wissen, daß die USA früher, z.Zt. des Diktators Somoza der Hauptabnehmer Nicaraguas für Bananen, Zucker und Fleisch war. Nicaragua importierte im Gegenzug Maschinen und Fahrzeuge, womit schon ein weiteres Problem auftritt. Denn Nicaragua bekommt nun auch keine Ersatzteile mehr für diese Maschinen mehr, sodaß diese, wenn ein wichtiges Teil kaputtgeht, unbrauchbar werden.

Nicaragua muß sich also nun mühsam neue Absatzmärkte in Europa suchen. Ein anschauliches Beispiel für die wirtschaftliche Lage ist der Verdienst der Menschen in Nicaragua im Beispiel einer Putzfrau. Eine Putzfrau verdient pro Tag etwa 700 Cordobas (90 Pfennige) (=Mindestlohn). Ein Bleistift kostet 300 Cordobas (40 Pf.), ein Schreibheft 100 bis 150 Cordobas (10 bis 20 Pf.). Eine Putzfrau könnte sich also von ihrem Tageslohn also nur einen Bleistift und zwei Hefte kaufen. Aufgrund dieser wirtschaftlichen Lage, der Bedrohung durch die USA und aus vielen anderen Gründen beschloß nun die Gruppe aus Offenbach Nicaragua zu unterstützen.



Birgit Spitzel ist eine derjenigen, die voriges Jahr mit in Nicaragua waren. Wir haben einige Fragen an sie gerichtet.

Wie ist Eure Gruppe entstanden?

- An verschiedenen Schulen gab es ein großes Interesse an Nicaragua--Arbeit. Im Stadtschülerrat bildete sich dann eine Nicaragua-Gruppe, später gründete diese einen eigenen Verein "Para Nicaragua" kurz PaNic (=für Nicaragua).

Warum habt Ihr Euch gerade Nicaragua ausgesucht?

- Uns imponierte einfach die Leistung eines Dritte-Welt-Landes, das sich gegen seine Unterdrücker gewehrt hatte und nun versucht, aus seiner Armut herauszukommen. Trotz der geringen finanziellen Möglichkeiten und der Sabotage durch die Contras wird dort viel für die Menschen, z.B. in der Medizin und im Bildungswesen getan. Das wollten wir unterstützen und da wir selbst noch Schüler sind, wählten wir ein Projekt aus dem Bildungswesen.

Wie habt Ihr das Projekt finanziert?

- Das Projekt finanzierten wir durch Stände auf dem Weihnachtsmarkt, ein Solidaritätskonzert, Stände auf dem Flohmarkt und Stände auf politischen Veranstaltungen anderer Organisationen. Außerdem wurden wir von vielen Einzelpersonen, z.B. auch Lehrern durch Spenden unterstützt. Außerdem mußte jeder Teilnehmer etwas 1000.- DM selbst aufbringen.



Die PaNicbrigade bei einem Wochenendseminar im Besunger Forst:
v. l. n. r. stehend: Birgit Spitzel, Jens Beckert, Anke Reinke, Martin Spreng, Christiane Leiner, Oliver Sieg, Marianne Bauder (verdeckt), Gisela Hitzel, Karin Trenkel, Mathias Pippert, Ulrike Bickert, Kurt Willi, Corinna Pietzsch, Frederike Siedentopf, Thomas Kirchhner, Holger Stöcker.
v. l. n. r. sitzend: Volker Döring, Nicola Oliver, Egon Peschick, Andreas VanBaaijen, Christine Mann.
Nicht auf dem Bild: Rolf Schutzhofer und Ulli Steinheimer

Wie habt Ihr Euch auf den Aufenthalt in Nicaragua vorbereitet?

- Wir informierten uns in vielen Treffen über die politische Lage und die Lebensumstände in Nicaragua. Außerdem lernten wir Spanisch. Das war besonders wichtig, da wir in nicaraguanischen Gastfamilien wohnen sollten.

Wie war das dann, als ihr in Nicaragua ankamt, wie wurdet ihr von Belén aufgenommen?

- In Nicaragua wurden wir vom Bürgermeister der Stadt Rivas und einem Schweizer Entwicklungshelfer der Gruppe Sofonias empfangen. Sofonias hatte für uns das Projekt organisiert. Unsere Gastfamilien in Belén nahmen uns sehr herzlich auf. Wir waren zwischen einem und drei Brigadisten in einer Familie und sollten uns wie zu Hause fühlen. Durch die völlig anderen Lebensumstände, wo oft eine ganze Großfamilie in einem einzigen Raum lebt, gab es enorme Umstellungsprobleme, da wir z.B. nie allein sein konnten. Der Kontakt zu den Leuten war aber sehr gut, da wir mit ihnen zusammen wohnten, arbeiteten und Feste feierten.

Wie schätzt ihr die Gefahr durch die Contras ein?

- Die Contras sind eine große Gefahr für die Entwicklung des Landes, da sie hauptsächlich für den Aufbau der Wirtschaft wichtige Fabriken, Vorratslager und Einrichtungen des Medizin- und Bildungswesens zerstören. Sie ermorden auch gezielt Ärzte und Lehrer. Dieses kann leicht zu der, von den Contras erwünschten Unzufriedenheit führen. Die Nicaraguaner äußern offen ihren Unmut, ihre Trauer und ihre Angst, aber sie wissen, daß an diesen Umständen nicht die Regierung schuld ist. Leider ist die Gefahr, daß die USA selbst direkt eingreifen, d.h. eine Invasion planen, wenn die Contras keinen Erfolg haben, groß.

Mit welchen offiziellen Personen und Stellen seid Ihr zusammengekommen?

- Wir sprachen mehrere Male mit dem Bürgermeister der Stadt Rivas und der nicaraguanischen Lehrgewerkschaft ANDEN, da wir vier Schulpartnerschaften in Gang bringen wollten. Außerdem hatten wir Kontakt mit dem Dorfkomitee, welches für den Bau des Kindergartens verantwortlich war. Dieses bestand aus den Eltern der zukünftigen Kindergartenkinder.

Wir hatten den Eindruck eines ziemlich lockeren Verhältnisses zwischen den führenden Leuten und der Bevölkerung. Auch in unserem Beisein wurden sie oft um Rat gefragt. Wir besuchten auch vier Schulen und eine landwirtschaftliche Kooperative, um uns über deren Situation zu informieren.

Wie ist das mit dem Analphabetismus in Nicaragua?

- Vor der Revolution hatte das Land eine Analphabetenquote von etwa 60%. Jetzt, dank der großen Alphabetisierungskampagne, an der auch Erwachsene teilnehmen konnten, nur noch eine von etwa 10%.

Habt Ihr das Gefühl, daß ihr die Menschen dort mit dem Bau wirklich unterstützen konntet?

- Ja, denn der Wunsch nach einem Kindergarten kam aus der Bevölkerung selbst. Die Dorfbewohner mußten auch einen finanziellen Eigenbeitrag leisten, was sie aber gerne taten, denn der Wunsch nach einem Kindergarten war sehr groß.